

IV. Jahrgang.

No. 5.



# UNIVERSALE BRUDERSCHAFT



Monatsschrift  
für die Bruderschaft der Menschheit, die  
Theosophische Bewegung, Philosophie,  
Wissenschaft und Kunst  
zur Förderung der Universalen Bruderschafts-  
bewegung unter der Führerschaft von  
KATHERINE TINGLEY.

---

Herausgegeben von J. Th. Heller.



Preis jährlich 12 Nummern, portofrei M. 5.—; Ausland M. 5.80 pränumerando.  
Einzelne Nummer 45 Pfg.



Verlag  
von J. Th. Heller, Nürnberg.

# Die Monatsschrift UNIVERSALE BRUDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

## Universale Bruderschafts-Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu gmachen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener grossen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

## Universale Bruderschaft oder die Bruderschaft der Menschheit

bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei St. Diego (Californien) unter der Führerschaft von Frau Katherine Tingley.

---

---

### Inhalt:

	Seite
Pioniere in philanthropischen Bewegungen	} 81
Beseitigt alle persönlichen Hemmungen	
Die ganze Natur gehorcht dem Befehl	
<b>Universale Anwendung der Lehre</b> . . . . .	<b>83</b>
<b>Altgermanische Weisheit</b> . . . . .	<b>87</b>
<b>Die Haupttugend</b> . . . . .	<b>91</b>
<b>Das verlorene Wissen über den Geist der Oertlichkeit</b>	<b>94</b>
<b>Echos aus Point Loma</b> . . . . .	<b>95</b>
Freundes-Rat	
Ein neues Zeitalter	
<b>Theosophische Fragen</b> . . . . .	<b>99</b>
Ist Armut übles Karma?	





EINE ANSICHT DES NORDHAUSES ZU POINT LOMA.



### **Beseitigt alle persönlichen Hemmungen**

Es muss Sorge getragen werden, dass sie nicht falsch gelenkt wird und dass alle persönlichen Hemmnisse beseitigt werden, ehe sie in Staub verwandelt sind. Diese Kraft wirkt überall und die Götter sind ihre Lenker. Es besteht keine Notwendigkeit, sich in die Wälder zu flüchten, um die von ihr kommende Inspiration zu erlangen; denn wo die Not der Menschheit am grössten ist, da wird die Gegenwart der Helfer der Menschheit am meisten gefühlt.

Der Held von heute muss ein Held der Helden sein. Das Ideal darf dem Leben nicht länger fern stehen, sondern muss das Menschliche vergöttlichen, muss nahe und intim sein, wie in den alten Zeiten. Nun ist die Zeit der Auferstehung. Der aufwärts schauende Mensch wird die alten Ideale sehen und wird dadurch leben. Der Sohn Gottes ist der *Menschensohn*.

Im „Herzensberühren“ liegt die erlösende Qualität, wodurch die Menschheit gerettet und die Universale Bruderschaft herbeigeführt wird. Das Wort „Wohltätigkeit“ sollte beseitigt werden. Im Namen der Wohltätigkeit sind Männer und Frauen wie lästiges Gepäck behandelt und dementsprechend klassifiziert worden. Aus dem grossen Herzen der Natur kommen alle Dinge und alle Dinge werden am Ende dahin zurückgeführt; alle Welten und Sonnensysteme von der grossen Zentralsonne bis zum kleinsten Fragment im Raum müssen in Harmonie mit diesem unendlichen Herz der Barmherzigkeit schwingen. Die grosse Mutter tritt hervor um ihr Eigen zu empfangen. Alle hindernden Bestrebungen sind weniger als bedeutungslos.

### **Die ganze Na- tur gehorcht dem Befehl**

In jeder Tat, welche Teil hat an jener göttlichen Qualität der unendlichen Barmherzigkeit, liegt die Potenz aller Sphären verborgen und alle Natur gehorcht dem Befehl desjenigen, dessen Herz ohne Unterlass für Andere schlägt. Mit dem Aufrollen des neuen Jahrhunderts dämmert eine neue Hoffnung über der Menschheit auf. Diese Hoffnung ist der Haupthebel für allen Fortschritt und der Beweis dafür ist überall zu sehen. Das grosse Herz der Natur pulsiert mit Freude wie in den Tagen, welche dem Anbruch des finsternen Zeitalters voran gingen. Männer und Frauen, die so lange die schwere Bürde des Lebens getragen haben, deren Herzen durch die Wucht der vielen Sorgen nahezu zermalmt wurden, sie fühlen durch die jetzt ertönende grosse Symphonie der Harmonie die neue Freude in sich aufwachen. Sie wird gefühlt in den Herzen der Menschen

und lässt beständige Aspiration aufsteigen; sie ist die Qualität, welche den Menschen gross macht. Das goldene Licht erstrahlt. Der Herold des Morgens proklamiert aufs Neue die Botschaft der Liebe. Die Kämme der Meereswogen flüstern den freudigen Gesang den Ufern zu; die Brise trägt sie in ihrem Busen; die Farben der Blumen überliefern sie; sie strahlt uns zu aus der blitzenden Lichtfülle der Sterne; das Azurblau des Himmelsdomes über uns erinnert uns an sie; die Vögel zwitschern sie von jedem Ast und das neugeborene Kind ist ihre vollste Offenbarung. Die Augen der in das grosse Jenseits schreitenden Geliebten geben uns die Stärke und den Mut jener grossen Hoffnung und verkünden uns den kommenden Tag, wo sie zurückkehren und ihr Werk wieder aufnehmen werden, denn Hoffnung verkörpert sich von Zeitalter zu Zeitalter und wo die Hoffnung wohnt, da weilen Schönheit und Liebe für immer. Das Gesetz ist unantastbar und ewig ist die Liebe.

*Katherine Tingley.*

## Universale Anwendung der Lehre.

VON WILLIAM Q. JUDGE.

Die vielen Schüler und Schriftsteller in der theosophischen Aktionssphäre verfallen meistens einem Fehler: sie wenden die erhaltenen Lehren nicht in ausgedehnter Weise auf das Universum an. Die Meisten behelfen sich mit beschränkten Anschauungen, die sich vorzugsweise um den Zustand des Menschen nach dem Tode oder um den Einfluss von Karma auf den Menschen drehen. Bezüglich des letzteren Punktes hat man das grösste Gewicht auf die Begründung der Frage gelegt: wie modifiziert Karma unser Vergnügen und unsere Schmerzen, und gibt es in dem Zustand nach dem Tod eine Entschädigung für das Versagen von Karma; während Andere von der Reinkarnation so sprechen, als ob nur die Menschheit derselben unterworfen wäre. Und dieselbe beschränkte Behandlung erfahren auch noch viele andere Lehren der Weisheitsreligion, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Aber es ist jetzt die Zeit gekommen, wo alle Schüler die Anwendung aller bekannten Lehren und Lebensvorschriften in universaler Weise vornehmen sollten, anstatt sie nur auf ihr eigenes egoistisches Selbst zu beziehen.

Um meine Anschauung hierüber klarer zu machen, werde ich in den folgenden Zeilen zeigen, wie eine solche universale Anwendung von einigen unserer Lehren vorgenommen werden sollte.

Ehe ich aber damit beginne, möchte ich zuvor noch die Aufmerksamkeit auf den beständigen Hinweis in den heiligen Schriften der Alten lenken, wonach der Mensch mit Gott oder mit der Natur identisch ist, weshalb eine universale Anwendung aller Gesetze zu erfolgen habe. . . . Und so finden wir auch, dass die Lehrer des Altertums ihre Lehren nach jeder Richtung hin anwenden; sie benützten die Gesetze der Analogie und der Korrespondenz, um tiefe Probleme zu ergründen. Warum sollten wir hinter diesen zurückstehen? . . .

Nun, die Theosophischen Lehren, welche wir während der ganzen Geschichte unserer Gesellschaft mit so viel Anstrengung entwickelt haben, sind entweder einer universalen Anwendung fähig oder sie sind es nicht. Wenn sie es nicht sind, dann sind sie schwerlich der Mühe wert, die wir daran gewendet haben, und es würde dann für uns viel besser gewesen sein, wenn wir uns einem besonderen Zweig der modernen Wissenschaft gewidmet hätten.

Aber die grosse Lockung, welche die Theosophie all ihren Anhängern verspricht, besteht eben darin, dass ihre Lehren universal sind, wodurch alle Fragen gelöst und alle uns bekannten Abteilungen der Natur beleuchtet werden können. . . .

Wenn wir dieses im Gemüt festhalten, so können wir vertrauensvoll die grossen Ideen, auf welche so Viele von uns ihren Glauben setzen, untersuchen, in *wieweit* sie sich universal anwenden lassen. Denn wenn wir, anstatt diese Gesetze in selbstischer Weise in ihren Wirkungen auf unser armseliges Selbst zu betrachten, uns nach einer allgemeinen Anwendung fragen, so benützen wir dadurch ein Mittel, womit wir unseren eigenen Horizont erweitern und gleichzeitig unsere Selbstsucht ausmerzen können. . . .

Betrachten wir einmal *Karma*. Dieses Gesetz muss nicht nur auf den Menschen, sondern auch auf das Universum und auf den von Menschen bewohnten Planeten angewendet werden. Die grossen Perioden der Evolution folgen ebenso aufeinander, wie Tag auf Tag, und so wie wir uns selbst fortwährend Karma erzeugen sehen, wie wir uns für unseren Fortschritt und um Karma zu erfüllen, fortwährend reinkarnieren, so ist es auch mit unserer Welt und mit dem Universum: dass nämlich jedes grosse Zeitalter, jede Evolutionsperiode das Resultat und die Frucht der vorhergegangenen ist. So arbeiten wir heute an der guten oder üblen Gestaltung der nächsten grossen Periode und nicht nur an unserem eigenen kleinen Leben.

Und hat man schon öfter nachgedacht über die Wirkung von Karma auf die Tierwelt, auf das Pflanzen- und Mineralreich



und auf Alles, was das Leben unseres Planeten aufbauen hilft? War man so selbstsüchtig, zu glauben, dass diese durch uns nicht beeinflusst werden? Ist es war, dass der Mensch keine Verantwortung für die ungeheueren Mengen von reissenden und schädlichen Tieren hat? Das kann nicht wahr sein, denn wie der Apostel der Christen gesagt hat: „die ganze Schöpfung wartet auf den Menschen“ und stöhnt darüber, dass er Allen die Erleuchtung vorenthält.

Dürfen wir sagen, dass das leichtfertige Töten von Insekten, Vögeln und Säugetieren, aus Vergnügen oder um der Nahrung willen, keine Wirkungen hat, oder dass es dafür kein Karma gibt? Es muss der Fall sein, und die Rückwirkungen werden sich nicht nur ausschliesslich auf die Reiche unter den Menschen erstrecken, sondern sie werden sich auch über die ganze Menschheit ausbreiten; das Karma der Menschheit und der niederen Naturreiche sind unauflöslich mit einander verwoben.

Nun wollen wir einmal *Reinkarnation*, den Zustand nach dem Tod und Karma betrachten. Manche haben diese Lehren nur in Bezug auf den ganzen Menschen, das heisst mit Rücksicht auf das Ego betrachtet. Aber wie verhält es sich mit der täglichen und stündlichen Praxis? Wenn wir die Lehre vom *Einen Leben* anerkennen, dann muss auch jede Zelle in diesen materiellen Körpern durch dieselben Gesetze beherrscht werden. Jede Zelle muss ein *Leben* sein und ihr Karma haben, ihren Zustand zwischen den Leben und ihre Reinkarnation. Jede von diesen Zellen muss nach ihrer gemeinsamen Inkarnation mit anderen Zellen in unserem Körper durch den Charakter ihrer Nachbarn beeinflusst werden *und wir sind es, die diesen Charakter gestalten*. Jeder seine Lebensperiode auslebende Gedanke stirbt; aber er wird bald wieder geboren, und wenn er dann zurück kommt, so findet er entweder gute oder schlechte Begleiter vor. Deshalb ist jede Stunde reich an Verantwortlichkeit, an Gefahr oder an Hilfe. Wie sollte es möglich sein, dass wöchentlich ein paar Stunden den Theosophischen Gedanken und Handlungen gewidmet, den Gedanken und Handlungen eines höheren Lebens geweiht, selbst nur in den groben materiellen Zellen die Resultate einer ganzen, in Gleichgiltigkeit, Frivolität und Selbstsucht verlebten Woche aufzuheben vermögen? Diese Masse armseliger oder übler Gedanken wird eine so mächtige Flutwelle bilden, dass bei der ersten besten Gelegenheit alle unsere guten Entschlüsse hinweggefegt werden.

Daraus erklärt es sich auch, warum so Viele im Augenblicke der Prüfung unterliegen. Sie haben mit der Prüfung ihrer Stärke

auf besondere Stunden oder Tage gewartet, und wenn dann die Prüfung kam, so hatten sie keine Stärke. Wenn es Zorn war, zu dessen Besiegung sie sich entschlossen hatten und wozu sich ihnen eine günstige Gelegenheit darbot, so rannten sie von ihrer goldenen Möglichkeit fort, um der Prüfung zu entgehen, oder sie traten den kleinen Prüfungen aller Tagesstunden nicht gegenüber, deren Überwältigung ihnen eine grosse Kraftreserve gesichert hätte, womit sie zu irgend einer Stunde alle grösseren Prüfungen hätten überwinden können.

Die Philosophie des Altertums hielt daran fest, dass der Mensch ein Abbild des grösseren Universums sei, dass er selbst ein kleines Universum ist, welches durch die gleichen Gesetze wie das grosse regiert wird und in den kleineren Proportionen eines Menschenwesens alle jene grösseren Gesetze in Wirksamkeit zeigt, nur in Zeit und Schwungkraft reduziert.

Es wird gesagt, dass unser Universum eine Kollektion von Atomen oder Molekülen sei — die auch *Leben* genannt werden und zusammen leben, dass durch jedes derselben der Geist sich zum Bewusstsein emporringt und dass dieser Kampf durch ein Gesetz beherrscht wird, welches ihn in oder zwischen Perioden zum Ausbruch zwingt.

Wenn wir uns zum Menschen selbst wenden, so finden wir, dass er in einer Kollektion von Molekülen oder „Leben“ oder Zellen lebt, von denen eine mit der anderen ringt, und welche ohne Ausnahme durch die spirituellen Aspirationen des Menschen oder den Mangel an solchen für gute oder üble Resultate beeinflusst werden, weil der Mensch so zu sagen der Führer oder Gott seines kleinen Universums ist. Sobald er geboren wird, stehen die Moleküle oder Zellen oder Leben, welche seinen Körper bilden, unter seiner Herrschaft und wenn er stirbt, dann lässt er sie mit dem Eindruck seiner Gedankenkraft und Gedankenfarbe, sowie seiner Aspirationen zurück, in welcher Vorbereitung sie dann für den Eintritt in die Häuser anderer Egos bereit stehen.

Und hier wird uns eine grosse Verantwortung von doppelter Natur enthüllt.

Die erste Verantwortung bezieht sich auf die, in den sogenannten materiellen Molekülen erzeugten und darin hinterlassenen Eindrücke, sobald sie in den Haushalt anderer Egos kommen, wo sie ihre neuen Herren beeinflussen müssen, sei es zum Wohlergehen oder zum Unheil.

Die zweite Verantwortung betrifft die Wirkung auf die Moleküle selbst, in denen überall „Leben“ oder Wesen sind — ja

die sind diese Leben selbst — welche in ihrer eigenen Evolution durch richtigen oder falschen Gebrauch, den der Mensch von der in seine Hände gegebenen Materie gemacht hat, entweder gefördert oder aufgehalten worden sind. Deshalb benützen wir jetzt in unseren Inkarnationen eine Materie, welche von uns und anderen Egos schon sehr oft gebraucht worden ist, und wir werden von den auf sie gemachten Eindrücken in verschiedener Weise beeinflusst. Und so hinterlassen wir auch den kommenden Rassen dasjenige, was sie entweder aufhalten, oder was ihnen vorwärts helfen wird.

Und dieses ist eine sehr wichtige Sache, ob nun die Reinkarnation eine wahre Lehre ist oder nicht. Denn wenn auch jede neue Nation eine Masse von neuen Egos oder Seelen ist, so muss sie trotzdem durch die materiellen Umgebungen beeinflusst werden, welche von bereits vergangenen Nationen und Rassen zurück gelassen worden sind.

Für uns natürlich, die wir an Reinkarnation glauben, hat dieses eine doppelte Kraft und zeigt uns einen gewichtigen Grund, warum Universale Bruderschaft geglaubt und praktiziert werden sollte.

Die andere Seite der Verantwortlichkeit ist gerade so ernster Natur. Diese Lehre beseitigt den Tod aus dem Universum und erklärt, dass alles aus zahllosen „Leben“ zusammengefügt ist, die fortwährend ihre Plätze mit einander tauschen; sie enthält also ganz notwendig auch die Theorie, dass der Mensch selbst voll von diesen Leben ist, welche alle auf der langen Evolutionsstrasse dahin pilgern.

Wie enorm ist nun diese Verantwortung, wenn wir nicht nur nach dem beurteilt werden, was wir mit unserem eigenen Wesen gemacht haben, sondern auch nach dem, was wir für diese unsichtbaren Wesen vollbringen, die für ihr Licht auf uns angewiesen sind.

*William Q. Judge.*

Aus „The Path.“

---

### Altgermanische Weisheit.

In der Edda des H. v. Wolzogen (Reklam 781 -- 794) findet sich folgendes Fragment: „Der Raub des Sinnreger“ aus dem *Hávamál*, welches ein gutes Beispiel für den Grad des theosophischen Wissens gibt, wie dieses unter der alten Germanenrasse zur Zeit der ächten Druiden gelehrt und gepflegt wurde. Der absteigende Ast des 5000 Jahrzyklus, sowie der Messianische Zyklus von 2155 Jahren (der erstere begann 2410 vor Christi und der letztere

255 vor Christi.) haben in ihren verwirrenden Einflüssen natürlich auch ihre Verwüstungen hervorgebracht, sodass wir jetzt dieses Fragment kritisch lesen müssen und nur den Weizen einsammeln dürfen. Die von H. v. Wolzogen gegebene Erklärung zu diesem Fragment — er betrachtet das Ganze nur als eine Wiederholung oder ein Nebenbild zu dem Regenmythos — kann jeder der Leser leicht als das Produkt der kirchlich-materiellen Strömung unserer Zeit erkennen. Denn wer sollte ein logisch-philosophisches Verständnis von dieser Überlieferung haben und unsere Ahnen der Kinderstube, den Kinderschuhen entwachsen betrachten können, als einzig der ergebene Jünger der von H. P. Blavatsky und ihren Nachfolgern der Welt auf's Neue angebotenen Weisheitsreligion unserer ältesten Zeiten? Das Fragment lautet:

Ein Ringeid war's, den Wodan schwur,  
 Wer darf seiner Treue noch trauen?  
 Den Suftung betrog er um seinen Trank  
 und Gundlada liess er das Grämen.  
 Die Reifriesen eilten am anderen Tag  
 zur himmlischen Halle auf Kundschaft,  
 ob Bösewirk (Wodan) sicher die Seinen erreicht,  
 ob Suftung den Flüchtling versehrte?

W o d a n :

Vom Berge des Riesen bin ich zurück,  
 wo Schweigen nichts mir nützte:  
 viel Worte macht' ich um meinen Gewinnst  
 im Saale Suftung's des Alten.  
 Bohremund liess ich am Berge nagen,  
 dass er mir Durchlass erwirke.  
 Über mir — unter mir Joteuhöhlen:  
 so wagt ich Leben und Leib dran,  
 Mir half der Gestalt behende Vorstellung —  
 dem Witzigen misslingt wenig — :  
 Denn so ist Sinnreger sichtbar geworden  
 dem Menschen bergenden Mitlgart.  
 Doch ich bezweifle, dass ich gekehrt  
 aus der Riesen rauhem Bereiche,  
 nutz' ich Gundlada's Güte nicht,  
 die um mich schlang ihre Arme.  
 Gundlada gab mir auf goldenem Stuhl  
 einen Trank des trefflichen Methes;  
 so gütigen Sinn und so glühende Gunst  
 hab ich ihr lässlich vergolten.  
 Der Reiher Vergessen rauscht durch den Saal  
 und stiehlt den Verstand dem Trinker:  
 Des Vogels Gefieder befig auch mich  
 in Gundlada's Höhlenbehansung.

Da trank ich tüchtig und trank mich voll  
 in des klugen Suftung Saale.  
 Das wahn' ich, traun, den wertesten Trank,  
 wo man helleren Sinn noch sich heimbringt.

*Wodan* ist der Lichtgott — der *Manasaputra*, die göttliche Menschenseele; *Suftung* ist der Säufer, die niedere Natur, welche alles Lebenswasser stiehlt und verschlingt; *Gundlada* eine zum Kampf einladende und dafür stärkende Göttin, wie *Isis* oder *Brünhilde* oder *Kwan-Yin* oder *Sophia*. Die *Reifriesen* sind die niederen dunklen Elemente, die *Kurus*, und sie nennen *Wodan* einen *Böserwirk*, weil er ihnen das magische Juwel — *Kundalini*, das Wasser des Lebens, welches Weisheit und die Erregung des höheren Sinnes gibt — entrissen hat, weswegen er von *Suftung*, dem Säufer, verfolgt wird.

*Wodan* hatte sein magisches *Wort* gebrauchen müssen: er musste durch heilige Worte kämpfen, ehe er seinen Gewinn erlangte. *Bohremund* ist der wolkenzerteilende Blitz, der *Sonnenstrahl* und eine Schlange, welche den Berg zu durchbrechen hatte. Hier sei auf eine *Maorisage* hingewiesen, wo *Aokehu* — ein sein Vaterland liebender Held — ein ungeheueres Ungetier, welches seinem Volk bösen Schaden zufügte, dadurch tötete, dass er sich von dem Ungeheuer verschlingen liess, ihm dann von innen durch die Gewalt seines *magischen Stabes* den Leib durchbrach und so den Dämon vernichtete. — Die *Joten* sind die üblen Kräfte, welche im Körper — oben und unten — hausen, Es war Veränderung der Gestalt notwendig — denken wir hierbei an die Taube, den Hamsa, die Schlange, das Lamm — um dem Intellekt durch assistierenden Vorstellungen Vertrauen einzuflößen und ihn zum Mitwirker zu machen. Durch dieses Handeln wird *Sinnreger* den in *Mittgart* lebenden Menschen sichtbar, erkennbar. Allein glaubte *Wodan* sich aber nicht mächtig genug, um aus der Riesen rauhem Bereiche zurück zu kehren: *Gundlada* schützte ihn aus Güte mit ihren Armen und gab ihm den Weisheitstrank, den Wein des Lebens, den *Soma* der *Hindus*. Sollte die Phrase: „hab ich ihr hässlich vergolten“ nicht vielleicht gelautet haben: „hab ich ihr dankbar vergolten“? Es wäre nichts aussergewöhnliches, denn wir wissen, wie z. B. dem Neuen Testament vieles hinzugefügt und fortgenommen worden ist, um es zu einem verwirrenden Wegweiser zu machen. Der *Reiher Vergessen* lähmt das irdische Gedächtnis, von dem z. B. *Plato* sagt, dass es diejenige Fakultät sei, welche uns fortwährend am Erkennen der vollen Wahrheit hindere; ebenso heisst es in der *Stimme der Stille*: „Der Schüler muss den König der Sinne, den Gedankener-

zeuger, welcher die Illusionen erweckt, aufsuchen. Das Gemüt ist der grosse Verderber der Wirklichkeit. Der Schüler soll den Mörder erschlagen.“ Das neue Testament betrachtet den Verstand ebenfalls als Feind und bekämpft ihn mit dem Glaubenssinn, dem höheren Erkenntnisvermögen. Wodan sass auf *goldenem* Stuhle; sollte damit vielleicht angedeutet sein, dass er sich in die goldgelbe Satwaqualität der Bhagavad Gita gehüllt hatte — durch Taten der Weisheit und Liebe? Dass die „Wasser der Weisheit“ während des Lebens *im Körper* angenommen werden müssen; wenn der *kluge, listige Suflung* überwältigt werden soll und dass es *nicht* die Göttlichen sind, welche uns den reichen Weisheitstrank vorenthalten, darüber brauche ich wohl nicht viele Beweise anzuführen, denn stets müssen uns die Älteren Brüder aufmuntern, damit wir uns *helleren* Sinn aneignen. Dass unter diesem „wertesten Trunk, wo man helleren Sinn sich noch heimbringt“ nicht der Meth der irdischen Braukünstler verstanden sein konnte, geht klar genug aus der Warnung der Brünhilde an Siegfried in „Die Erweckung der Walküre“ hervor: „Manchem stiehlt Meth die Besinnung. Trunk und Zank hat Trauer gezeugt schon manchem mutigen Manne.“

Warum sollte der Wodan, nachdem er den reichen Weisheitstrank von Gundlada empfangen und dadurch die Feinde besiegt hatte — in Gestalt von Vogel und Schlange das heisst also mit *Schlangenweisheit* — bei ihr nicht sein Grämen zurück lassen? Ich glaube, dass alle Gundlada's sich über solche Gegengabe freuen würden! Sie wollen ja unsere *Lasten* tragen und *unsere Heiterkeit vermehren helfen!*

Unsere Ahnen waren nicht so phantastisch, wie man es sich heute im Zeitalter des Atheismus und der Unbrüderlichkeit vorzustellen versucht; ihre Götter- und Heldensagen werden wahrscheinlich noch eine ähnliche Rehabilitierung erfahren, wie sie dem Homer mit seinem Troja etc. zu Teil geworden ist.

„Arbeite mit der Mutter Natur und sie wird Dir die geheimen Kammern öffnen.“

Aber Wahrheitsliebe, Menschenwürde und Bruderschaft: das sind die drei Hauptpfänder, welche wir ihr geben müssen — *oder vielleicht uns?*

Conrad Joh. Glückselig.

## Die Haupttugend.

Ob wir als Frauen es erkennen oder nicht, so suchen uns doch alle Dinge vom Momente unseres Eintrittes in die Reihen der Selbstlosen als wirkliche Mitarbeiter über die Tugend der Beständigkeit zu belehren. Vorher mögen unsere Leben mit Brüchen und Klüften ausgeschmückt gewesen sein. Die nicht erfüllte Pflicht des heutigen Tages hat sich ohne Schwierigkeit auf morgen verschieben lassen. Unpünktlichkeit bei dieser oder jener Gelegenheit hatte *scheinbar* keine ernstern Resultate zur Folge, und die vernachlässigte Arbeit führte offenbar niemand zur Guillotine. Und so lebten wir Tag um Tag weiter, und unser Leben glich am besten den auseinandergerissenen Gliedern einer Kette. Aber die Schulden häuften sich an, unsere Schwächen wuchsen mit jedem Schritt und langsam aber sicher wurde der „Gott-Stoff“ unseres Charakters vergeudet. Und zuletzt kam die Zeit, wo wir als Schüler uns selbst in's Auge nahmen und den Entschluss zum wirklichen Aufbauen fassten. Eine sich weit hinziehende Reihenfolge von Erschütterungen wartete auf uns. Und dann sahen wir das Verbrecherische dieser kleinen, anscheinend unbedeutenden Fehler unseres Lebens. Die Risse in unserem Leben bedrohten unsere innerste Existenz ebenso ernstlich, wie ein kleiner Riss ein Musikinstrument in absolutes Stillschweigen hinüber befördern kann.

In Lomaland finden wir, dass jedes Ereignis uns eine Lektion über die Beständigkeit zu geben hat. Es liegt in unserer Macht, alle Ereignisse mit Gemütsruhe zu acceptieren, wodurch wir dann deren Lektionen erfassen und lernen. Aber es liegt ebensowohl in unserer Macht über das Schicksal zu murren, wenn die Dinge sich gerade nicht nach unseren Wünschen abspielen; dann weigern wir uns, die Lektion zu lernen, und ein anderes Glied unserer Lebenskette ist zerbrochen oder ungeschmiedet gelassen — dieser Lebenskette, welche wir so vollkommen und stark zu machen gelobt haben, dass der Jammer der ganzen Menschheit sie nicht zu zertrümmern vermag. Vergessen wir unser Gelübde?

Jene, welche die letztere Taktik einschlagen, sei es nun aus Unwissenheit über die wirkliche Bedeutung des Schülerlebens,

oder zufolge einer angeborenen Unfähigkeit oder aus reinem Widerspruchsgeist, sind keinesfalls zu beglückwünschen. Die Zeit kommt, wo die sich rasch anhäufende Schuld bezahlt werden muss, und solche Schüler werden dann finden, dass sie sich etwas Schwereres zugelegt haben, als sie zu handhaben vermögen.

Die Leben all unserer Führer sind reich an Enttäuschungen, weil in den Leben ihrer Schüler so viele Klüfte existierten. Einer mit brillanten Möglichkeiten unterliegt einer Schwäche just aus Mangel an etwas mehr Wachsamkeit. Ein Anderer ruiniert einen grossen Plan durch momentanen Mangel an absoluter Pünktlichkeit oder mangels strikter Befolgung von gewissen Regeln. Wieder ein Anderer klettert empor bis nur mehr ein einziger Schritt nötig ist — ein so kleiner Zwischenraum trennt ihn vom wirklichen „Ding.“ Aber ach! Zu sicher im Vertrauen auf seine automatische Macht der ewigen Umsichtigkeit, stolpert er gerade im kritischen Moment und wird dadurch wieder hinabgerissen bis zum Fuss der steilen Bergeshöhe.

Dieses ist vielleicht öfter im Leben der Frauen als der Männer zu beobachten, weil die Ersteren im allgemeinen sehr wenig in der Beständigkeit geschult worden sind. In mehr oder weniger starkem Grad empfangen die Männer solche Schulung im Geschäftsleben, ganz abgesehen von dem durch die Vererbung gespielten Einfluss. Aber immer wieder musste der Führer einen verheissungsvollen Schüler stracheln und fallen sehen gerade in dem Moment vor dem grossen Sieg: aber nicht durch Eigensinn oder Verrat, sondern einzig durch den Mangel an Beständigkeit in einer gewissen Richtung der Anstrengung, oder Umsichtigkeit oder Arbeit. Einige haben den Mut zum Wiederaufstehen — gebrannt und deshalb weiser — und beginnen wieder zu steigen. Andere finden diese Entschlossenheit nicht, und diese sind die „Unterlegenen.“ Aber auch bei Denen, welche nicht tatsächlich unterliegen, vergehen Monate, sogar Jahre, ehe das alte Vertrauen, die alte Freude zurückkehrt, und während dieser Zeit musste die Arbeit warten, *und da sie gerade auf deren Hände wartete, um ausgeführt zu werden*, so blieb sie ungetan.

Es gibt seltsame und schreckliche Momente, wo der weibliche Mitarbeiter erkennt, dass jede seiner Handlungen Andere mehr beeinflusst, wie ihn selbst. Wenn dann ein solcher Moment der Reflexion im Kielwasser eines Fehltrittes oder Zurücksinkens kommt, dann öffnet sich das Tor für eine Zerknirschung, welche selbst das stärkste Gemüt aus dem Gleichgewicht zu bringen vermöchte.



Es ist aber nur die Unwissenheit über die zweifachen Kräfte, welche in allen Lebensphasen und Prozessen hin und her spielen, wodurch wir als Frauen eine Unterbrechung in beständiger Arbeit als ein geringfügiges Ding zu betrachten veranlasst werden. Ganz gewohnheitsmäßig denkt man: „Keine Sorge, die Mauer ist ja schon halb fertig und so kann kein Schaden von einer kurzen Unterbrechung der Arbeit kommen und ich werde gerade da weiterfahren, wo ich aufgehört habe.“ Aber ihr könnet es nicht und ihr werdet es nicht tun, denn wenn ihr zu eurer vernachlässigten Pflicht zu eurer vernachlässigten Arbeit zurückkehrt, *dann ist sie nicht mehr da*. Die halb aufgerichtete Mauer ist niedergeworfen und jeder Stein aus seiner Lage gerissen worden. Denn sobald die aufbauenden Kräfte des Lebens ihre aktive Tätigkeit einstellen, stürzen die zerstörenden Kräfte herbei. Das ist ein ewiges Gesetz. Es ist geradeso, als wie wenn Jemand in der Saatzeit sich einen Urlaub nehmen würde; wenn er dann zu den im Frühjahr gepflügten Feldern kommt, so kann er den ganzen Juli und August auf gewissenhafteste und eifrigste Weise zum Säen und Pflanzen benützen — aber ohne allen Erfolg. In diesem Jahr wird es für ihn keine Ernte geben, ganz gleich was er tun mag. Die Natur liebt Gerechtigkeit und Jenen, welche die Beständigkeit ihrer Prozesse insultieren, misst sie schwere Strafen zu.

Wenn aber die Strafen für die Klüfte in der Beständigkeit — dieser Risse im Lebenswerk — auch gross sind, so ist die Belohnung für ständige, ausdauernde, *ununterbrochene* Anstrengung noch grösser. Es öffnen sich Tore zu tatsächlichen Schatzkammern der Macht. Mit jedem Tag, ja jeder Stunde bieten sich Gelegenheiten dar, welche das Leben zu einem nicht geträumten Privilegium der Freude entfalten. Das Gehirn wird klar, die niederen Tendenzen verfeinern sich nach und nach und werden in das goldene Gewand der höheren umgewandelt, die Seele ist nicht länger eine Theorie, sondern *eine lebendige und erkannte Gegenwart*. Deshalb wollen wir als Schüler und Frauen grössere Anstrengung für Beständigkeit in jeder unserer Gedanken- und Handlungsrichtungen machen. Wollen wir unsere Pflichten im Menschenleben gerade so studieren, wie der Weber die grosse Zahl der Farben studiert, ehe er die tausend zarten Fäden auf dem Webstuhl einspannt. Und dann lasst uns diese Pflichten an ihren rechten Platz in dem Vormarsch eines jeden Lebenstages einreihen *und sie dort festhalten*. Lasst uns jeden Tag mit einer *bestimmten Absicht* beginnen und *uns dann darin fortbewegen*.

Schüler.

Aus „New Century Path.“

## Das verlorene Wissen über den Geist der Örtlichkeit.

Ein Teil des uralten Wissens, den wir verloren haben und wieder gewinnen müssen, beschäftigte sich mit dem Genius loci oder den an besonderen Punkten und Orten der Erde herrschenden Einflüssen oder Kräften. Für die sogenannten praktischen Leute sind alle Orte gleich, sobald sie sich nur für deren sogenannte praktische Zwecke eignen. Für das mehr romantische Individuum dagegen haben die verschiedenen Örtlichkeiten eine ästhetische oder poetische Qualität, wodurch sie beeinflusst werden ohne jedoch bestimmte Ideen oder Gründe dafür zu haben. Die erstere Menschenklasse beglückt irgend einen Ort mit ihren Fabriken, sobald nur Wasserkräfte etc. da sind und genügenden Profit versprechen, das heisst so lang unsichtbare Kräfte nicht dafür sorgen (was aber sicher geschieht), dass gewisse Örtlichkeiten unbewusst gemieden werden. Die andere Klasse sucht sich den Platz für ihr Haus entsprechend ihren Gefühlen für natürliche Schönheit aus.

Das Studium der uralten Schriftsteller zeigt uns, dass sie fortwährend die Szenerien und Wohnplätze mit Göttern oder Naturgeistern bevölkern und den verschiedenen Örtlichkeiten mächtige Einflüsse zuschreiben, manche heilig und andere gefahrdrohend. Bei den späteren Schriftstellern in einer entarteteren Zeit mag sich dieses Wissen bis auf einen poetischen Aberglauben reduziert und Horaz mag die Nymphen mit wenig oder gar keinem Verständnis besungen haben. Wenn wir aber weiter zurück gehen, so kommen wir auf eine, allem Anschein nach sehr exakte Wissenschaft — einen Zweig der verlorenen Mysterien — indem wir finden, dass die alten Bewohner von Indien, Amerika, Griechenland u. s. w. heilige Berge, Ströme, Täler etc. hatten. Was uns an einer Bergeshöhe am meisten in's Auge fällt, das ist frische Luft; wir wissen aber nichts von jenen reineren Einflüssen einer inneren Atmosphäre, welche die Alten veranlasst hat, auf Anhöhen Tempel zu erbauen oder sich zur Meditation dahin zurück zu ziehen. Es geht uns deshalb auch der *moralische* Grund für die zauberische Schönheit solcher Szenerien' wie ein versteinertes Forst, eine Granitformation oder ein grosser Canyon oder eine wilde Bergschlucht völlig verloren; wir vermögen sie nicht zu erfassen. Wälder, Ströme, Täler, Seen — alle haben sie ihre zweckmässigen Einflüsse, welches wir aber mit unserer oberflächlichen Wissenschaft nicht verstehen können. Und vielleicht, wenn wir sie verstünden, dann würden wir sie zum Vergnügen, Nutzen und persönlichen Vorteil ausbeuten.

Ja, in der Natur gibt es *Polenzen*, die noch wunderbarer sind, als jene, welche unsere äusseren Sinne bezaubern. Und sie sind bereit, in den Dienst des Menschen zu treten, wenn er Vertrauen verdient, sich gut beträgt und sich von den Taten des Adam im Garten Eden zurück halten kann.

Schüler.

Aus „New Century Path.“

## ☒ ☒ ☒ Echos aus Point Loma. ☒ ☒ ☒

---

### Freundes-Rat.

Liebe Kameraden!

Um in den weltlichen Kommunen ein harmonisches Zusammenarbeiten zu sichern, müssen gewisse Regeln aufgestellt, bestimmte Zeiten und Orte festgelegt werden, falls diese Gemeinden nicht baldigst in Unordnung und Misswirtschaft verfallen sollen. Die Regelungen für unser tägliches Leben stützen sich im Allgemeinen auf Naturgesetze und sind eben die Formeln für diese Prinzipien, welche jedem Menschen völlig bewusst werden würden, wenn er nur der Stimme seiner Intuition ein eifrigeres Ohr leihen würde. Gewiss, das Wort Disziplin hat immer den Beigeschmack der Selbstzügelung; indess diese Zügelung wird nur von unserer rebellischen Persönlichkeit gefühlt; aber wer sonst verdient den Namen Mensch, als Derjenige, welcher stets die Herrschaft über seine niederen Tendenzen ausübt?

Eine regelmässige Routine bedeutet eine ungeheuere Ersparnis an Gemütskraft, welche Jene dagegen, die ein Leben aus dem Stegreif führen, fortwährend ausgeben müssen, um den ganzen Tag über kleine Dinge zur Entscheidung zu bringen. Unsere Gemüter bleiben dadurch für andere Arbeiten frei. Man möchte denken, dass das geregelte Leben ohne bewegende Vorfälle sei und der Gelegenheiten entbehre, um das Gemüt für plötzlich auftretende Notwendigkeiten zu schulen. Aber ganz das Gegenteil ist der Fall bei Jenen, welche den Schwerpunkt ihres Lebens in die innere Welt verlegt haben. Der Tag solcher Menschen ist voller „Abenteur.“ Versuchungen, die wir mit unseren Jugendjahren begraben glaubten, springen plötzlich wieder in unser Leben und machen heftige Angriffe. Bei jeder Wendung sind wir Güssen von listigen Gedankensuggestionen ausgesetzt — vergifteten Pfeilen von jenen Schaaeren, welche gegen das Licht kämpfen — und wenn diese tödlichen Geschosse nicht sofort erkannt und entfernt werden, dann können sie ihr Gift in unser Gemüt strömen lassen und vermögen unser spirituelles Leben zu paralysieren.

Keiner der Feinde ist schwieriger zu ergreifen und niederzuwerfen, als der finstere Schatten der Verzweiflung, der uns manchmal unser innerstes Leben zu rauben und unsere eifrige Seelenbegeisterung auf dem Lichtpfad zu ertöten droht. Seine Annäherung geschieht auf kaum wahrnehmbare Weise. Zuerst eine Abnahme des Herzenslichtes, dem das langsame Ausbreiten einer überwältigenden Finsternis folgt, bis uns zuletzt eine rabenschwarze Finsternis gleich einem Leichentuch von dem Lichtganz des ewigen Tages abschliesst. Vor dem langsamen Heranschleichen dieses tückischen Feindes schützt nur beständige Wachsamkeit, damit man sein erstes Auftauchen gewahre und die sich sammelnde Finsternis durch den selbsterzeugten Sonnenschein des unerschrockenen Herzens zerstäube. Es hat den Anschein, als ob der niedere Aspekt unserer menschlichen Natur sich in einer finsternen Gespensterform personifiziere, damit das Gemüt gegen all die Glorien des Höheren Lebens blind mache und das Herz durch die Suggestion der Leere und Nutzlosigkeit einer Existenz, in der die Sinnlichkeit keine Rolle spielt, mit einem eisigen Schrecken zu erfüllen sucht.

Die Führer können nur wenig tun, um dem Pilger auf diesem Punkt beizustehen, denn der grimmige Gespensterschatten ist seine eigene Schöpfung und muss durch seine eigenen nicht unterstützten Kräfte geschlagen werden, das heisst durch die Macht der eigenen, im innersten Herzen wohnenden Göttlichkeit, deren Licht in die finstersten Winkel unseres Wesens hineinstrahlen wird wenn wir ihm ungehinderte Laufbahn gestatten.

*Schüler.*

---

### Ein neues Zeitalter.

Für Jemand, der mit der Arbeit vertraut ist, welche in Point Loma und besonders unter den Kindern der Raja Yoga-Schule ausgeführt wird, hat die Behauptung keinen phantastischen Klang, dass ein neues Zeitalter begonnen hat. Aber es ist ganz am Platz ein Warnungssignal erschallen zu lassen, den Unterschied zwischen dem Wahren und Falschen zu zeigen und kurzer Hand zu erklären, dass die *Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft* andere Gesellschaften nicht anerkennt, noch irgendwie mit solchen verbunden ist, welche den Namen Theosophie gebrauchen und sich „theosophische“ nennen und dabei jene Lehrer nicht sämtlich anerkennen, durch welche der Welt in unseren Tagen die Theosophie wieder gebracht worden ist: *H. P. Blavatsky, William Q. Judge, Katherine Tingley.*

Dass heute eine Notwendigkeit für die häufige Konstatierung dieser Verhältnisse besteht, das ergibt sich deutlich aus der Existenz von heuchlerischen Nachahmungen in vielen Richtungen und in manchen Lebenssparten. Kaum ist etwas Echtes aufgetaucht — sei es in der kaufmännischen, literarischen oder sozialen Welt — oder es ist eine erhabene und edle Lehre erschienen, welche zur Erhebung der Menschheit dienen soll, so erscheinen unverweilt eine Menge von Imitationen, und diese Piratenwooge ergiesst sich dann in jeden Winkel.

So finden wir auch, dass die Theosophie von Solchen ausgebeutet und falsch dargestellt wird, welche sich dadurch einen Vorteil sichern zu können glauben oder ihre Mitmenschen in einer gewissen Abhängigkeit zu erhalten hoffen. Dadurch ist in den Gemütern von selbst ernstern Interessenten Verwirrung und ein

Missverständnis über *Theosophie* und den Zweck der *Theosophischen Gesellschaft* entstanden. Ist es deshalb nicht die natürliche Pflicht Aller, welche das Licht und die Wahrheit sehen, dass sie das eine beschützen und die andere proklamieren, damit diese wirklich für die Heilung der Nationen wirken können?

Und was ist die Wahrheitsprobe, welches ist der Lichtbeweis? Hat nicht Jesus gesagt: „Nicht Jeder der Herr, Herr zu mir spricht, wird in das Reich Gottes eingehen, sondern nur der, der den Willen des Vaters tut!“ und sagte er nicht auch: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen?“ Mit den Worten von H. P. Blavatsky: „Wer Theosophie ausübt, ist Theosoph.“ Theosophische Arbeit besteht nicht in wohlklingenden Phrasen, noch in metaphysischen Diskussionen, noch im Gebrauch langer Worte oder im Sanskritstudium, noch vermag das Studium von irgend einem Quantum von Theosophischen Schriften allein Jemand zu einen Theosophen zu machen, sondern nur das *Ausleben* der Lehren, das Erheben derselben zu einer lebendigen Kraft im täglichen Leben.

Und weil wir zuerst die Lehren und das praktische Beispiel des Theosophischen Lebens in den Leben unserer Lehrer haben; weil unter den Schülern der Universalen Bruderschaft zu Point Loma und denen der ganzen Welt die beständige Erstrebung herrscht, dass ihre Leben diesen hohen Idealen gleich werden möchten, und weil besonders in der Raja Yoga-Schule zu Point Loma und in gewissem Grad auch in den anderwärts errichteten Schulen die Kinder in der wahren Raja Yoga-Schulung unterwiesen werden, welche in dem vollkommenen Gleichgewicht aller physischen intellektuellen, moralischen und spirituellen Fakultäten und in dem Wissen von der eigenen göttlichen Natur besteht: zufolge all dieser Tatsachen also können wir konstatieren, dass der Morgen eines besseren Zeitalters bereits angebrochen ist.

Es ist noch niemals eine grössere Bewegung für die Wohlfahrt der Menschheit gegründet worden, ohne dass nicht auch sofort die üblen Mächte, deren Lebensexistenz dadurch bedroht wird, Opposition dagegen gemacht hätten. Keiner der grossen Lehrer konnte den Menschen die Wege zum Höheren Leben zeigen, ohne dadurch nicht auch sofort die Feindschaft all Derer auf sich zu konzentrieren, welche die Wege der Finsternis dem Pfad des Lichtes vorziehen. Und je grösser die Macht der Bewegung, je reiner die Lehren, je edler das Beispiel der Lehrer, je ernster das Leben ihrer Schüler ist, desto grösser wird auch der Widerstand, desto bitterer die Feindschaft, desto boshafter und hinterlistiger die Angriffe. Niemals hat es in der Geschichte der Menschheit so

entschlossene und erbitterte Feindschaft für die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit gegeben, niemals sind die Lehrer und Helfer der Menschheit so verfolgt und bössartig angegriffen worden wie heute in diesem sogenannten Zeitalter der Aufklärung. Aber aus all dem Zerren und Stürmen der menschlichen Leidenschaften, trotz all der bitteren Opposition, der Verläumdungen, der offenen und geheimen Angriffe gegen die Lehrer und ihr Werk, trotz all der falschen Darstellungen und Verdrehungen, erhebt sich die edle Blüte einer neuen Menschheit, regt sich eine neue Hoffnung im Herzen aller Dinge — ein neuer Tag ist angebrochen, eine neue Ordnung des Zeitgeistes hat begonnen. Fest und sicher hat H. P. Blavatsky die Fundamente dieses grossen Werkes auf den Felsen der ewigen Wahrheit gelegt; fest und sicher hat Wm. Q. Judge auf diesen Fundamenten gebaut und alles für den edlen Oberbau vorbereitet, der jetzt durch Katherine Tingley aufgeführt wird: ein Tempel des Lichtes, ein aus dem Herzblut edler Männer, Frauen und kleiner Kinder aufgerichteter lebendiger Tempel. Habt ihr schon jemals den auf eine Sturmnacht folgenden Sonnenaufgang gesehen, wo die finsternen Wolken durch die Windsbräute über das Himmelszelt dahin gejagt werden, jetzt sich auftürmend zu mächtigen Mauern und dann wieder zerstiebend, so dass plötzlich die voll aufgestiegene Sonne ihre ganze Majestät enthüllt und durch ihren Glanz das Auge blendet? Solch ein Sonnenaufgang ist der Tagesanbruch der Theosophie, trotz all der finsternen Wolken der menschlichen Selbstsucht und Lüsternheit. Der Lichtstrahl der Theosophie ist auf das Menschenleben gerichtet worden und wo er hinfällt, da muss die Wahl getroffen werden: ob man sich zum Lichte wenden und mit den hilfreichen Kräften des Lichtes und der Wahrheit verbünden, oder ob man sich vom Licht abwenden und den Mächten der Finsternis anschliessen will.

Das ist die Morgenstunde eines neuen Tages, wo man sich dem Schlafen und Träumen entreissen und mit offenen Augen sich bewusst für den Pfad entscheiden muss, dem man folgen will: aufwärts zu den Höhen, Schritt um Schritt durch Selbstbesiegung und durch edle Anstrengungen im Dienste der Mitmenschen, aufwärts in die reine, krystallene Atmosphäre der Seele — oder abwärts in die Finsternis und Vereinsamung der Selbstsucht und in die Sklaverei der üblen Mächte.

Wenn wir in unsere Herzen schauen und das Göttliche in uns anrufen, dann wird uns bei der Wahl des einzuschlagenden Pfades kein Zögern überkommen.

Aus „New Century Path.“

*Schüler.*

## ❖ ❖ ❖ Theosophische Fragen. ❖ ❖ ❖

---

### *Ist Armut übles Karma?*

Die Frage über gutes und übles Karma ist seitens der Theosophen gewöhnlich von einem sehr weltlichen und egoistischen Standpunkt aus betrachtet worden. Das Geschäftselement hat sich in die Kalkulation über gute und schlechte Bedingungen oder Zustände eingemischt. Von der ewigen Gerechtigkeit, was nur ein anderer Name für Karma ist, hat man so gesprochen, als ob sie dem sich reinkarnierenden Ego diesen oder jenen Lebenszustand einzig als den rechnerischen Saldo eines Hauptbuches zuweise, einmal als eine Zahlung zur Belohnung für ein Guthaben und dann wieder als eine Bestrafung für eine offen stehende Schuld.

Es wird häufig gedacht, dass ein heute reicher Mann mit guten Verhältnissen in seiner früheren Inkarnation ein guter, wenn auch armer Mensch war; und dass andererseits ein heutiger Armer in seinem letzten Leben reich, aber böse war. Diese Anschauung hat sich nun so entwickelt, dass man den ausschliesslichen Beweis für gutes oder böses Karma einzig in dem Geldbeutel eines Menschen sieht. Aber, ist Armut mit all ihrem Elend übles Karma? Ist es richtig, dass ein Mensch unter üblem Karma leidet, weil er in der niedrigsten Lebensstellung geboren ist und fortwährend in traurigen Verhältnissen leben muss, wo er mitsamt seiner Familie darbt und ihm das Geschrei von Frau und Kindern nach Brot in den Ohren tönt?

Wenn wir diese Frage nur von der einen Ebene dieses Lebens, der Region der Persönlichkeit betrachten, dann ist natürlich alles übel, was unangenehm und peinvoll ist. Wenn wir aber alle Lebensverhältnisse als Erfahrungen betrachten, welche das Ego zu seiner Entfaltung durchläuft, dann hört selbst Armut auf, ein übles Karma zu sein. Stärke kommt nur durch Prüfung und Übung. Armut bildet eine der grössten Prüfungen für Ausdauer, das beste Mittel für die Entwicklung des Charakters, was allein zur Höhe führt. Deshalb sind alle Egos, welche wir um uns unter so herben Verhältnissen verkörpert sehen, dass nur durch Ausdauer der Kampf beendet werden kann, vielleicht trotz unseres Zweifels freiwillige Schüler in der Armutsklasse, um weitere tiefe Erfahrung und damit auch Stärke zu erlangen.

Die beste Erklärung darüber, was als gutes und was als übles Karma zu betrachten sei, ist die des Altertums. Diese lautet: „Gutes Karma ist dasjenige, welches dem Jshwara (dem unsterblichen

Selbst) angenehm ist, und übles Karma ist jenes, welches dem Jshwara unangenehm ist.“ Hiernach gibt es nur wenig Raum für eine Diskussion über Reichtum und Armut, denn die Probe und Messung richten sich nicht nach unseren gegenwärtigen menschlichen Neigungen und Gewohnheiten, sondern sie sind dem Richterspruch des unsterblichen Selbst — Jshwara — unterstellt. Das Selbst wünscht vielleicht das Vergnügen des Reichtums nicht zu haben, sondern entschliesst sich, da es die Notwendigkeit für Disziplin sieht, zur Inkarnation in dürftigen irdischen Verhältnissen, wo Ausdauer, Geduld und Stärke durch Erfahrung erlangt werden können. Es gibt keinen anderen Weg, um dem Charakter die Lektionen des Lebens einzupflanzen.

Nun entsteht aber noch die Frage: „Sind alle armutsvollen und niederen Verhältnisse ausschliesslich gutes Karma?“ Dieses können wir zufolge der gegebenen Regeln verneinend beantworten. Einige dieser Leben — nein, viele derselben sind übles Karma und sind dem im Körper wohnenden unsterblichen Selbst unangenehm, weil sie nicht freiwillig erwählt worden, sondern die Resultate von, in früheren Leben blindlings in Bewegung gesetzten Ursachen sind, wodurch jetzt gewiss die Keime der Bosheit in die Menschen eingepflanzt werden, deren Entwurzelung dann später so schmerzhaft Anstrengungen erfordert. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, können wir sagen, dass die Menge von armen Menschen, welche eine natürliche Güte besitzen, öfter als nicht, gutes Karma ertragen, weil diese Erfahrungen der Richtung angehören, welche Jshwara gewählt hat; dass aber jene Armen, welche zu gleicher Zeit üble Tendenzen haben, unter üblem Karma leiden, weil sie das tun und schaffen, welches dem unsterblichen Selbst in ihnen unangenehm ist.

Es hat den Anschein, dass wir die obige Bedeutung von gutem Schicksal und üblem Schicksal nicht nur selbst im Gedächtnis behalten müssen, sondern dass auch unsere Zuhörer diese kennen müssen; andernfalls wäre es besser, diese Ausdrücke überhaupt nicht zu gebrauchen. Aber das wichtigste Ding von diesem ganzen Thema ist, dass wir, was auch unser Karma äusserlich sein mag, durch unsere innere Stellungnahme dazu entweder eine Gelegenheit oder eine Bürde daraus machen können. W. Q. Judge hat anderswo gesagt, dass wir nicht fähig sind, die Verhältnisse unserer Leben zu ändern, dass wir aber unsere Haltung zu denselben verändern können, dass wir ihnen mit Festigkeit entgegentreten und sie zu aufwärts führenden Stufen machen oder den entgegen gesetzten Weg einschlagen und uns von denselben zermalmen lassen können. Auch sagte er: „Stütze Dich innerlich immer auf das Höhere Selbst, weil dieses Stärke gibt“ und daraus wird es wohl noch klarer, dass wir aus allem Karma gutes Karma machen können, wenn wir seinem Rat folgen.

(„N. C. P.“) Schüler.



Im Verlage dieser Zeitschrift soeben erschienen:

# DIE BHAGAVAD-GITA

## DAS BUCH DER ERGEBENHEIT

Nach der von W. Q. JUDGE veröffentlichten Ausgabe  
in die deutsche Sprache übertragen

Preis gebunden Mk. 2,25

---

Ferner erschienen im gleichen Verlage:

## Studien über die Bhagavad-Gita. von W. Q. JUDGE.

Preis in Leinwand gebunden M. 2.—

*Den Freunden der wahren Theosophischen Bewegung  
bestens empfohlen.*

---

## „Für Wahrheit und Bruderschaft“

Eine Serie von Schriften,  
gewidmet der Sache der Universalen Bruderschaft  
unter der Führerschaft von  
*Katherine Tingley, Point Loma, Californien, U. S. A.*

*Erschienen ist No. 1:*

**Der Zweck der Universalen Bruderschaft und  
Theosophischen Gesellschaft.**

**Theosophie erklärt.**

Preis 10 Pfg.

